

Anton Freiherr von Cetto – der vergessene Schlossherr

Ein bedeutender Diplomat Bayerns in der napoleonischen Zeit

von Daniela Neri-Ultsch

Schloss Alteglofsheim¹, das in der Oberpfalz im Landkreis Regensburg liegt, beeindruckt den Besucher nicht nur durch seine großzügige und weitläufige Schlossanlage mit repräsentativen Räumen im Rokokostil, die von François Cuvilliés entworfen und von Johann Baptist Zimmermann gestaltet wurden, sondern vor allem auch durch seine Geschichte. 1809 übernachtete auch Napoleon I. in diesem Schloss, das nach dem Aussterben der Grafen von Königsfeld 1812 von Anton Freiherr von Cetto erworben wurde, um hier den Stammsitz der Familie der Freiherren von Cetto zu begründen. Vor mehr als 200 Jahren fungierte es als Sommerresidenz Anton Freiherr von Cettos, einem der bedeutenden Diplomaten Bayerns in der napoleonischen Ära. Viele kennen den Namen Maximilian Graf von Montgelas, doch der Mann der hier lebte und wirkte, bleibt oft im Schatten seines berühmten Zeitgenossen, dem Begründer des modernen Bayern. Dabei ist die Geschichte der beiden Männer eng miteinander verwoben: Anton Freiherr von Cetto und Maximilian Graf von Montgelas verband eine intensive politische Zusammenarbeit, aber auch eine aufrichtige Freundschaft: Wer war dieser vergessene Schlossherr von Alteglofsheim? Welche hervorragenden Verdienste hatte Anton von Cetto für die bayerische Diplomatie und Geschichte geleistet? In diesem Beitrag werden entscheidende Facetten seines Lebens beleuchtet, um seinen Einfluss und sein weitsichtiges Handeln, das bis heute nachwirkt, zu verdeutlichen. Er gilt zurecht als der Architekt der pfalz-bayerisch-französischen Allianz in der napoleonischen Ära und sicherte damit Bayern nicht nur fast eine Verdoppelung seines Staatsgebietes, sondern auch die dauerhafte Absicherung seiner Souveränität in dieser von Umbrüchen geprägten Zeit. Mein Aufsatz gliedert sich wie folgt: 1) Einführung; 2) Herkunft und Ausbildung Anton von Cettos; 3) Der berufliche Werdegang Cettos; 4) Cetto als Architekt der pfalz-bayerisch-französischen Allianz und sein Eintreten für den Rheinbund (1800–1813); 5) Anton von Cetto als Schlossherr von Alteglofsheim.

Einführung

Eine Zeitenwende und damit eine von zahlreichen Umbrüchen geprägte Epoche in der Geschichte stellen zweifelsohne die Französische Revolution und die sich an-

¹ Vgl. Peter MORSBACH, Schloss Alteglofsheim bei Regensburg: Gestalt und Geschichte eines altbayerischen Adelssitzes, Bamberg 1988.

schließende napoleonische Ära² dar. Nicht nur für Frankreich brachten die Ereignisse dieses Zeitraums eine grundlegende Veränderung, sondern auch Europa wurde nachhaltig dadurch geprägt. Die Hegemonie Frankreichs beeinflusste vor allem auch das Schicksal der Mitgliedstaaten des Heiligen Römischen Reiches. Für viele bedeutete die Herrschaft Napoleons den politischen Untergang, für andere wiederum brachte sie einen staatlichen Neubeginn. Für die Geschichte des modernen Bayern³ wurde in dieser Phase das Fundament gelegt, da die Geschicke Pfalz-Bayerns ab 1799 von fähigen Männern geleitet wurden. Zu Ihnen gehörte Anton von Cetto⁴, ein enger Freund und politischer Weggefährte des langjährigen späteren ersten Minister Bayerns unter Max Joseph IV, dem späteren König Maximilian I. Joseph, nämlich: Maximilian Graf von Montgelas⁵.

Cetto gilt durch sein vehementes Eintreten für eine bayerisch französische Allianz als der Wegbereiter des bayerisch-französischen Bündnisses von 1805, das sich bis zum Frontenwechsel Bayerns 1813 erstreckte.

Anton von Cetto, der mit Herzog Max Joseph von Zweibrücken 1799 nach Bayern kam, war bereits seit 1778 in zweibrückischen Diensten tätig. Unter seinem diplomatischen Lehrer Johann Christian von Hofenfels⁶ (1744–1787) hatte er früh erkannt, welche Bedeutung Frankreich für Pfalz-Bayern hatte, denn schon in dieser Zeit bewahrte Frankreich neben Preußen Bayern vor den ständigen Annexionsabsichten Österreichs.

Im Mittelpunkt der nun folgenden Ausführungen stehen die diplomatischen Fähigkeiten und Verdienste Anton Freiherr von Cettos, der den von Hofenfels eingeschlagenen Weg der Verständigung mit Frankreich gegen Österreich fortsetzte und weiterentwickelte, als die Zweibrücker Linie ihr pfalz-bayerisches Erbe nach dem Tod von Karl Theodor im Februar 1799 antreten konnte.

Zur Herkunft und Ausbildung Anton von Cettos

Anton von Cetto wurde am 7. März 1756 als Sohn von Franz Anton Cetto (1722–1789) und Elisabeth Bogard (1728–1762) in Zweibrücken geboren. Bereits der Klang des Namens verrät, dass die Wurzeln der Familie Cetto nicht in Zweibrücken liegen, sondern in Italien. Die Cettos stammten aus Ticerio bei Laglio, einem kleinen Ort am Comer See. Von dort zog ein Teil der Patrizierfamilie aus Como nach Zweibrücken. Weitere Zweige der Familie Cetto finden sich in Saargemünd, Saarlouis und Sankt Wendel. Besonderes Interesse gilt hier aber jenem Zweig der

² Aus der zahlreichen Literatur zur Französischen Revolution sei hier stellvertretend genannt: Ernst SCHULIN, Die Französische Revolution, München⁵2013; Wolfgang HIPPEL – Bernhard STIER, Europa zwischen Reform und Revolution 1800–1850, Stuttgart 2012.

³ Vgl. dazu: Alois Schmid (Hg.), Von 1800 bis zur Gegenwart, Bd. 1: Staat und Politik. München²2003.

⁴ Siehe dazu: Daniela NERI, Anton Freiherr von Cetto (1756–1847). Ein bayerischer Diplomat der napoleonischen Zeit, Sigmaringen 1993.

⁵ Siehe dazu: Eberhard WEIS, Montgelas. Zwischen Revolution und Reform 1759–1799, Bd. 1, München²1988; DERS., Montgelas, Der Architekt des modernen Bayerischen Staates 1799–1838, Bd. 2, München 2005.

⁶ Vgl. zu Hofenfels und seiner Politik für Zweibrücken: Eberhard WEIS, Hofenfels, in: NDB 9 (1972), S. 377f.

Familie Cetto, der in Zweibrücken ab 1720 ansässig wurde, da aus dieser Linie der spätere bayerische Gesandte Anton von Cetto hervorging. Nicht nur Anton Freiherr von Cetto hat sich besondere Verdienste um Zweibrücken erworben, sondern schon sein Großvater Antonio Maria Cetto (gest. 1758), der sich als Kaufmann eine ausgezeichnete wirtschaftliche Position erarbeitete und sich darüber hinaus durch die Tätigkeit als Stadtrat und Kirchenschlöf in der Gesellschaft eine geachtete und geschätzte Stellung erworben hatte. Der Vater Anton von Cettos, Franz Anton von Cetto konnte sich als Kaufmann und Bankier bei Herzog Christian IV. und Karl II. August großes Ansehen erwerben.

Aus der Ehe Franz Anton Cettos mit Elisabeth Bogard gingen sieben Kinder hervor. Anton von Cetto wurde als drittes Kind geboren. Über die Erziehung und Ausbildung Antons ist wenig bekannt. Er scheint von einem Hauslehrer unterrichtet worden zu sein, da sein Name in der Matrikel des Zweibrücker Gymnasiums nicht aufgeführt ist. Im Dezember 1769 immatrikulierte sich Anton von Cetto an der Universität Würzburg, wo er die Fächer Rechts- und Staatswissenschaften studierte. In dieser Zeit scheint er ein besonderes Interesse an der Geschichte entwickelt zu haben, das sein weiteres Leben entscheidend bestimmte. Nach vier Jahren wechselte Anton von Cetto als stud. jur. im Oktober 1773 an die Universität Göttingen, um dort sein Wissen und seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Die Universität Göttingen, die erst 1734 gegründet worden war, hatte eine besondere Anziehungskraft, da sie sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland entwickelt hatte und damit den Universitäten Halle und Leipzig den Rang ablieft.

Die Studienzeit, die Cetto in Göttingen verbrachte, hat ihn nachhaltig geprägt. Er zehrte von dieser Zeit bis ins hohe Alter. Zwei akademische Lehrer haben Cetto besonders beeinflusst: die bekannten Rechtsgelehrten Johann Stephan Pütter⁷ und August Ludwig von Schlözer⁸. Die Erkenntnisse und Lehren sowie die Eindrücke, die Cetto in seiner Studienzeit in Göttingen gewann, formten seine politische Urteilskraft und Überzeugung maßgeblich. Neben der Studienzeit gibt es aber noch zwei weitere wichtige Aspekte, die das politische Denken und Verhalten Cettos nachhaltig und dauerhaft prägten. Zum einen seine diplomatischen „Lehrjahre“ unter Hofenfels in Zweibrücker Diensten und zum anderen die anschließende Zusammenarbeit mit Montgelas, die nach dem Tod von Hofenfels besondere Bedeutung gewann.

Zum politischen Werdegang Anton von Cettos

Nachdem Cetto 1776 seine Studien beendet hatte, trat er wie sein Großvater und Vater in den Dienst des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken ein. Das zweibrückische Herzogtum stand zu dieser Zeit im Brennpunkt der europäischen Politik. Die Großmächte umwarben es, da sein Regent Karl II. August⁹ der potentielle Nachfolger

⁷ Vgl. zu Johann Stephan Pütter (1735–1809), der Professor für Strafrecht an der Universität Göttingen war: Martin OTTO, Pütter, Johann Stephan, in: NDB 21 (2003) S. 1 f.

⁸ Vgl. zu August Ludwig Schlözer (1735–1809): Heinz DUCHHARDT – Martin ESPENHORST (Hg.): August Ludwig Schlözer in Europa (Veröffentlichungen des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte 86) Göttingen 2012.

⁹ Zu Karl II. August (1746–1796): Eberhard WEIS, in: NDB 11 (1977) S. 258–260.

von Kurfürst Karl Theodor von Bayern war und Pfalz-Bayern nach Österreich und Preußen den drittgrößten Staat im Heiligen Römischen Reich stellte. Das besondere Interesse, das die beiden Großmächte Preußen und Frankreich dem Herzogtum Zweibrücken entgegenbrachten, war das alleinige Verdienst eines Mannes: Johann Christian von Hofenfels, der die Zweibrücker Außenpolitik in den Jahren 1777–1787 leitete. Ihm war es mit Hilfe Preußens und Frankreichs mehrmals gelungen, die Tauschpläne Österreichs mit Karl Theodor zu vereiteln, die die Annexion Bayerns an Österreich beinhalteten, und somit ganz Süddeutschland unter die politische Dominanz Österreichs gebracht hätten. Es war ein hohes Maß an diplomatischer Kunst erforderlich, um sich zwischen den Großmächten zu behaupten. Hofenfels war ein Meister seines Faches und unbestechlich. Denn Österreich hatte versucht, Hofenfels mit einer halben Million Gulden für die österreichischen Interessen zu gewinnen. Hofenfels lehnte ab und behielt die Interessen seines Dienstherrn Karl August von Zweibrücken im Auge. Unter der Führung von Hofenfels wurde Cetto zwischen 1777 und 1787 in die hohe Schule der Diplomatie eingeführt. Zunächst arbeitete er als Legationsrat unter der Leitung Hofenfels' in der Abteilung für Äußere Angelegenheiten des Zweibrücker Ministeriums. Hofenfels nahm Cetto als persönlichen Sekretär 1779 mit zu den Verhandlungen nach Teschen und Berlin. Gegenstand dieser Verhandlungen war der Friede von Teschen¹⁰, der den bayerischen Erbfolgekrieg beendete. Hier erhielt Cetto die ersten Eindrücke in die diplomatischen Verhandlungsabläufe, und Cetto entwickelte sich in diesen Jahren zur rechten Hand von Hofenfels.

Kurz vor dem Tod von Hofenfels begegnete Cetto der zweiten wichtigen Person in seinem Leben, Maximilian Joseph Graf von Montgelas, der am 29. April 1786 ebenfalls als Legationsrat in die Dienste des Zweibrücker Herzogs eintrat, nachdem er in Bayern unter Kurfürst Karl-Theodor wegen seiner Zugehörigkeit zum Illuminatenbund und wegen seiner Förderung der aufklärerischen Literatur als Zensurrat im Zensurkollegium politisch kaltgestellt worden war. Damit kam nach Zweibrücken jener Mann, der bereits hier die spätere bayerische Politik vorbereitete und ab 1799 bis 1817 als erster Minister des späteren Kurfürsten, bzw. ab 1806 des ersten bayerischen Königs Maximilian I. Joseph, die Regierungsgeschäfte Bayerns leiten sollte. Cetto arbeitete mit Montgelas zusammen, zunächst äußerst erfolgreich für Zweibrücken, später dann für Pfalz-Bayern, wobei Cetto die außenpolitischen Entscheidungen Montgelas entscheidend prägen sollte. Cetto und Montgelas waren also beide unter der Führung Hofenfels im auswärtigen Departement Zweibrückens tätig. Als Hofenfels 1787 mit nur 42 Jahren starb, gewann die Arbeit Montgelas und Cettos erheblich an Bedeutung, zugleich stieg auch die Verantwortung, die nun in ihren Händen lag, da sie sich jetzt die frühere Arbeit von Hofenfels teilten. Sie übernahmen damit die Verantwortung und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Zweibrückens, obwohl nominell die Position Hofenfels' von Minister Ludwig Freiherr von Esebeck¹¹ übernommen worden war. Da sich dieser aber den außenpolitischen Aufgaben nicht gewachsen zeigte, beschränkte er sich darauf, die Vorschläge

¹⁰ Der Friede von Teschen wurde zwischen Bayern und Österreich unter der Garantie von Rußland und Preußen am 13. Mai 1779 abgeschlossen. Dazu: Adolf UNZER, Der Friede von Teschen, Kiel 1903; Georgij A. NERSESOV, Rußland, die bayerische Erbfolge und der Friede von Teschen, München 2021.

¹¹ Zu Ludwig Friedrich von Esebeck (1741–1798): Kurt STUCK, Verwaltungspersonal im Herzogtum Zweibrücken, Ludwigshafen am Rhein 1993, S. 19 f.

Cettos und Montgelas' dem Herzog Karl II. August vorzulegen. Die Aufgabe von Cetto und Montgelas bestand in dieser Zeit darin, die beinahe täglich eintreffenden Gesandtschaftsberichte der Zweibrücker Gesandten aus Berlin, Paris, München, Wien und vom Reichstag zu Regensburg sowie die Berichte zahlreicher Agenten in Bayern zu bearbeiten und die nötigen Instruktionen selbstständig zu verfassen. Cetto fielen dabei die Korrespondenzen mit Paris, Berlin und Regensburg zu. Montgelas dagegen bearbeitete die einlaufenden Depeschen aus München und Wien. Die spätere intensive Auseinandersetzung mit den politischen Begebenheiten in Frankreich ging auf diese erste Phase des politischen Handelns Cettos zurück. Es war also Cetto und Montgelas zu verdanken, dass die Außenpolitik Zweibrückens nach dem Ableben Hofenfels' kontinuierlich fortgesetzt werden konnte. Das Ansehen Zweibrückens bei den europäischen Staaten war durch das geschickte Verhindern der Tauschpläne Österreichs und des bayerischen Kurfürsten Karl Theodors und durch die Fortführung der Neutralitätspolitik mit Hilfe von Preußen und Frankreich bis zum Beginn der französischen Revolution bzw. bis zum Ausbruch der Revolutionskriege gesichert worden.

Die Beziehungen zwischen Zweibrücken und Frankreich waren während der letzten Jahre vor dem Ausbruch der Französischen Revolution dank der Diplomatie Zweibrückens gut. Die Großmächte wie auch Herzog Karl II. August hofften sehr auf das baldige Erbe Pfalz-Bayerns. Dieser Tatsache verdankte Karl II. August, dass er u.a. von Frankreich wie auch von Preußen große finanzielle Zuwendungen erhielt, damit er ihren politischen Interessen geneigt war. Besonders Frankreich zeigte sich großzügig, es lieh Karl II. August eine hohe Summe, mit der der Herzog von Zweibrücken den Bau seines Schlosses Karlsberg¹² finanzierte. Ein weiteres Zeichen für die Gunst Frankreichs gegenüber Zweibrücken war die Anerkennung der zweibrückischen Neutralität durch Frankreich, die noch 1792 durch den französischen Gesandten Desportes in Zweibrücken bestätigt worden war. Dies änderte sich 1793 schlagartig. Im Februar 1793 wurde der Neutralitätsstatus Zweibrückens ignoriert und französische Truppen marschierten in Zweibrücken ein und besetzten das Herzogtum. Der Herzog Karl II. August und sein Hof konnten sich in buchstäblich letzter Minute nach Mannheim retten. Auch die Familie Cetto fand in Mannheim Zuflucht. Die zweibrückische Regierung brach damals vollkommen zusammen. In dieser Phase erfuhr auch Cettos Karriere einen kurzen Tiefpunkt, da er nicht zu Führungsaufgaben im Mannheimer Exil herangezogen wurde, sondern nur zu untergeordneten Tätigkeiten. Erst mit dem Tod Karls II. August im April 1795 änderte sich die allgemeine Misere des Zweibrücker Hofes. Unter dem neuen Herzog Max Joseph¹³ erhielt auch die Karriere Cettos einen erneuten Auftrieb, denn dieser bestimmte Cetto zum Gesandten nach Basel für Sonderfriedensverhandlungen im Zuge des Baseler Friedens vom 5. April 1795 zwischen Preußen und Frankreich.

12 Schloss Karlsberg kostete 14 Milliarden Gulden und ruinierte die Finanzen des kleinen Herzogtums Zweibrücken vollends. Während der Revolutionskriege wurde es 1793 von den Franzosen bis auf die Grundfesten niedergebrannt. Siehe dazu: Ralf SCHNEIDER, Schlösser und Landsitze der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken in den Oberämtern Zweibrücken und Homburg im 18. Jahrhundert. Architektur – Intérieur – Gartenkunst, Rottenburg 2003; Wilhelm WEBER, Schloss Karlsberg – Legende und Wirklichkeit. Die Wittelsbacher Schloßbauten im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, Homburg 1987.

13 Zu Max Joseph von Zweibrücken, der ab 1799 Kurfürst Max IV. Joseph von Bayern wurde und ab 1806 als König Max I. Joseph von Bayern firmierte: Eberhard WEIS, in: NDB 16 (1990) S. 487–490; Katharina Weigand, Max IV./I. Joseph. Letzter Kurfürst – erster König, Regensburg 2023.

Der neue Herzog hoffte mit Hilfe Preußens in einem Sonderfrieden Entschädigungen für seine linksrheinischen Verluste zu erhalten. Max von Zweibrücken übertrug Cetto diese Aufgabe, die politische und diplomatische Kenntnisse und Fähigkeiten in hohem Maße erforderte. Obwohl diese Mission unter dem Schutz Preußens stand und es zu Beginn ganz nach einem Erfolg aussah, nahmen die Verhandlungen einen ungünstigen Verlauf. Dennoch konnte Cetto bei den Basler Friedensverhandlungen sein diplomatisches Geschick und seine politische Befähigung beweisen. Schon damals bei seinem ersten selbstständigen diplomatischen Auftreten, nutzte er die Verhandlungen mit dem französischen Botschafter François Barthélémy¹⁴ und begann an der pfalz-bayerisch-französischen Brücke zu bauen. Cetto entwickelte bereits hier folgende Leitlinie für das Verhalten und die Taktik der zunächst zweibrückischen und später der pfalz-bayerischen Politik: Er empfahl eine Anlehnung an Frankreich. Die natürlichen Stützen gegen die Annexionsgelüste Österreichs waren nach Meinung Cettos für Pfalz-Bayern weiterhin Frankreich und Preußen. Die Beziehungen zu diesen beiden Mächten mussten intensiviert werden, um bei einem allgemeinen Friedensschluss die staatliche Existenz Pfalz-Bayerns zu garantieren. Abschließend appellierte er an Max von Zweibrücken, die in Basel aufgebauten freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich fortzusetzen und somit eine Annäherung zu forcieren. Die Wiederaufnahme dieser freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich waren ein Erfolg der Basler Mission Cettos. Bereits bei diesen Verhandlungen zeichnete sich Cetto durch seine Selbstständigkeit aus. Er überschritt aber nicht seine Kompetenzen und wartete stets das Urteil des zweibrückischen Herzogs ab. Politischer Weitblick, gepaart mit der absoluten Loyalität gegenüber Max von Zweibrücken, wiesen Cetto schon hier als einen der wichtigsten Diplomaten Pfalz-Bayerns aus. Nach seiner Rückkehr aus Basel im Dezember 1795 betraute Max von Zweibrücken Cetto mit dem leitenden Ministerposten, da sein Vorgänger Abbé Salabert¹⁵ von den Österreichern verhaftet worden war. Für Cetto war dies eine besondere Auszeichnung, denn dem Herzog waren auch andere Personen für dieses Amt zur Verfügung gestanden, wie beispielsweise Karl Ernst von Gravenreuth¹⁶, ein Mitglied des Zweibrücker Hofes, der sich große Hoffnungen auf dieses Amt gemacht hatte, wie er selbst in seinen Memoiren zugegeben hat¹⁷. Nachdem Cetto die politischen Geschäfte der Exilregierung Zweibrückens ein halbes Jahr lang geleitet hatte, wurde ihm von Herzog Max schon im September 1796 die wichtige Mission nach Paris übertragen. Bis zu seiner Rückkehr schlug Cetto Montgelas als seinen Vertreter vor. Aus dieser ursprünglich halbjährigen Mission Cettos in Paris wurden mit kurzen Unterbrechungen 17 Jahre.

Cetto wurde 1796 nach Paris entsandt, um die Verbindung zu Frankreich zu intensivieren. Im Mittelpunkt der Pariser Mission standen die Wahrung der pfalz-bayerischen Interessen bei den Säkularisationsverhandlungen und die Verhinderung

¹⁴ Zu François Barthélémy (1747–1830): Jean TULARD (Hg.), *Dictionnaire Napoléon*, Paris 1989, S. 167.

¹⁵ Zu Abbé Pierre de Salabert (1735–1807): Karl LILLIG, Abbé Pierre Salabert. Titularabt von Tholey, auch „Voltaire von Blieskastel“ genannt, in: *Saarpfalz* 3 (1999) S. 5–8.

¹⁶ Zu Karl Ernst von Gravenreuth (1771–1826): Walter SCHÄRL, Die Zusammensetzung der bayerischen Beamenschaft von 1806–1918, Kallmünz 1955, S. 199.

¹⁷ Vgl. dazu: BayHStA München, Abteilung Geheimes Hausarchiv, Nachlass Gravenreuth Nr. 25.

einer französisch-österreichischen Verbindung. Als 1797 Charles de Delacroix¹⁸ von Talleyrand¹⁹ als Außenminister abgelöst wurde, verbesserten sich die Konditionen für Cettos Mission, denn ihm verband mit Talleyrand bald eine freundschaftliche Beziehung, die seinen politischen Geschäften zugutekam. Doch die kriegerischen Ereignisse machten zunächst die Bemühungen und Fortschritte Cettos wieder zu nichte. Noch bevor Napoleon Bonaparte 1799 als Erster Konsul die faktische Alleinherrschaft übernahm, empfahl Cetto Herzog Max von Pfalz-Zweibrücken, Bonaparte für die pfalz-bayerischen Interessen zu gewinnen. Voraussetzung dazu waren die vertrauensvollen Beziehungen zu Talleyrand, der seit Mitte 1797 französischer Außenminister war. Dieses diplomatische Meisterstück ist Cetto schließlich auch gelungen. Er hatte sich nach und nach zu Talleyrand, ein persönliches Vertrauensverhältnis aufgebaut. Auch Napoleon lernte Cetto als stets fundiert unterrichteten, kompetenten Gesprächs- und Verhandlungspartner kennen.

Im 2. Koalitionskrieg (1798/99–1801/02)²⁰ stand Bayern erneut an der Seite Österreichs zusammen mit Russland und England, Frankreich feindlich gegenüber. Obwohl Karl Theodor im Februar 1799 starb, war der neue Kurfürst Max IV. Joseph gezwungen, in der Koalition gegen Frankreich zu verbleiben. Die Bindung an diese Koalition unterbrach notwendigerweise die Beziehung zu Frankreich. Cetto wurde deshalb aus Paris abberufen, wo er seit dem Regierungsantritt Max IV. Josephs in Bayern im Februar 1799 zum pfalz-bayerischen Gesandten ernannt worden war und damit das drittgrößte Land im Alten Reich repräsentierte.

Cetto als Architekt der pfalz-bayerisch-französischen Allianz und sein Eintreten für den Rheinbund

In der bayerischen Politik folgte nach der schweren Niederlage im 2. Koalitionskrieg ein Kurswechsel. Bayern strebte nun eine Annäherung an Frankreich an. Cetto fiel nach einigen unangenehmen Auseinandersetzungen mit Max IV. Joseph erneut die Vermittlerrolle zwischen Pfalz-Bayern und Frankreich zu. Der bayerische Kurfürst hatte sich nur sehr zögernd für eine Entsendung Cettos nach Paris ausgesprochen, weil Cetto als dezidierter Verfechter einer bayerisch-französischen Allianz bekannt war. Max IV. Joseph aber wollte nur eine langsame Annäherung an Frankreich aus Vorsicht gegenüber Österreich, da es noch immer eine Gefahr für Bayern darstellte. Letztendlich aber ließ Max IV. Joseph seine Bedenken fallen und entsandte Cetto im Oktober 1800 nach Paris mit der Aufgabe, eine schrittweise Annäherung zwischen Bayern und Frankreich zu erreichen. „Ich bitte Sie, Erster Konsul, all dem, was er (Cetto) sagen wird, vollstes Vertrauen zu schenken, besonders dann, wenn er Sie des lebhaften und aufrichtigen Interesses versichert, das ich stets an der Ruhe und dem Glück Frankreichs des alten und ständigen Verbündeten meines Hauses,

18 Zu Charles de Delacroix (1741–1805): Jean TULARD (Hg.), *Dictionnaire Napoléon*, Paris 1989, S. 584.

19 Zu Charles Maurice de Talleyrand – Périgord (1754–1838): Jean ORIEUX, Talleyrand. Die unverstandene Sphinx, Frankfurt am Main 1991; Johannes WILLMS, Talleyrand: Virtuose der Macht 1754–1838, München 2011.

20 Zur Politik Bayerns im zweiten Koalitionskrieg: WEIS, Montgelas, Bd. 2, S. 31–60.

genommen, sowie der Achtung, die Sie mir eingeflößt haben.“²¹ Die französische Regierung verhielt sich aber zunächst abwartend, obwohl Cetto alle seine Kontakte dafür einsetzte und in zahlreichen Noten die Annäherung begründete. Erst nach langwierigen Verhandlungen gelang Cetto ein erster Erfolg. Dem außerordentlichen Ansehen und der diplomatischen Verhandlungskunst Cettos war es vornehmlich zu verdanken, dass im August 1801 ein bayerisch-französischer Freundschaftsvertrag²² abgeschlossen werden konnte. Am 24. August 1801 wurde von Cetto und Talleyrand der bayerisch-französische Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der Bayern die Unantastbarkeit der rechtsrheinischen Gebiete garantierte und eine Entschädigung für die linksrheinischen Verluste zusicherte. Der bayerisch-französische Freundschaftsvertrag kam nur durch die persönlichen Kontakte Cettos mit Talleyrand zustande. Dies zeigt einmal mehr, wie sehr Bayern von der Person Cettos profitierte, da der bayerische Gesandte das Vertrauen der französischen Regierung aus früheren Verhandlungen besaß. Mit diesem Vertrag, der ein Jahr später im Mai 1802 erneuert und bestätigt wurde, schuf Cetto die Grundlage für die bayerischen Entschädigungen im Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803²³. Mit dem enormen Gebietszuwachs, den Cetto in zahlreichen Verhandlungen mit Talleyrand für Bayern gegen die Ansprüche Badens und Württembergs erzielen konnte, schuf er die Voraussetzung für die Arrondierungspolitik Montgelas’ und die Modernisierung des bayerischen Staates. Folgende Gebiete konnte Cetto für Pfalz-Bayern herausverhandeln: Die Hochstifte Bamberg, Würzburg, Freising und Augsburg, den kleineren Teil an Hochstiften Eichstätt und Passau, und vom Erzstift Salzburg die Enklave Mühldorf. Dazu noch dreizehn Reichsabteien und fünfzehn Reichsstädte in Schwaben und Franken. Bayern, das bisher nur auf Ober-, Niederbayern und die Oberpfalz beschränkt war, denn mit der Kurpfalz war es nur in Personalunion verbunden, dehnte sich mit den Entschädigungen für seine Verluste auch auf Schwaben und Franken aus. Max IV. Joseph konnte mit seinem Gebietszuwachs sehr zufrieden sein, denn dem Verlust von ca. 200 Quadratmeilen und ca. 730.000 Einwohnern stand ein Gewinn von ca. 288 Quadratmeilen und ca. 843.000 Einwohnern gegenüber²⁴. Für seinen außerordentlichen Einsatz bei den Entschädigungsverhandlungen 1801–1803 erhielt Cetto im Juni 1805 eine Auszeichnung durch den bayerischen Kurfürsten. In einer Gratifikationsurkunde²⁵ wurden Cetto für seine Verdienste 50.000 Gulden zugesichert. „Die wiederholten Beweise von Eifer und Tätigkeit für unseren Dienst, welche uns Unser geheimer Rat, Envoyé extraordinaire und bevollmächtigter Gesandter am kaiserlich französischen Hof, von Cetto zum Besten Unseres Hauses, bei Gelegenheit der Entschädigungsangelegenheiten durch seine Unterhandlungen

21 Max IV. Joseph an Napoléon Bonaparte, den Ersten Konsul der Französischen Republik vom 12. Oktober 1800, BayHStA München, MA 2079.

22 Eine Abschrift des bayerisch-französischen Freundschaftsvertrages befindet sich im BayHStA München, Akt MA 2081.

23 Zum Reichsdeputationshauptschluss von 1803 gibt es zahlreiche Publikationen, zuletzt: Ulrich HUFELD (Hg.), Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches, Köln 2003; Harald KLUETING (Hg.), 200 Jahre Reichsdeputationshauptschluss. Säkularisation, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit, Münster 2005; Ingo KNECHT, Der Reichsdeputationshauptschlus vom 25. Februar 1803. Rechtmäßigkeit, Rechtswirksamkeit und verfassungsgeschichtliche Bedeutung, Berlin 2007.

24 Vgl. dazu: NERI, Anton von Cetto (wie Anm. 4) S. 164.

25 Die Gratifikationsurkunde befindet sich im Privatarchiv der Freiherrn von Cetto, Reichertshausen.

in Paris gegeben hat; haben uns bewogen, ihm zum Merkmal unserer Zufriedenheit eine außerordentliche Gratifikation von 50.000 Gulden, zu bewilligen.“²⁶ Diese Auszeichnung ist wichtig für die Wertschätzung Cettos durch die bayerische Regierung, denn 50.000 Gulden waren eine beträchtliche Summe, die die Anerkennung der Cettoschen Leistung für Bayern besonders unterstrich.

Trotz der Vorteile, die sich Bayern durch Frankreich sichern konnte, wollte der bayerische Kurfürst nur eine lockere Verbindung zu Frankreich halten. Als sich aber 1804/1805 abzeichnete, dass ein erneuter Koalitionskrieg ausbrechen werde, verlangte Frankreich eine eindeutige Parteinahme Bayerns und lehnte eine Neutralität ab. Cetto hatte während dieser Zeit wiederholt in seinen Depeschen versucht, die bayerische Regierung zu einem bayerisch-französischen Bündnis zu bewegen. Trotz anfänglicher Bedenken des bayerischen Kurfürsten kam es im August 1805 zu einer bayerisch-französischen Allianz, die im Bogenhausener Vertrag²⁷ besiegelt worden ist. Das Bündnis zwischen Frankreich und Bayern vom August 1805 geht auf die Vorverhandlungen Cettos mit Talleyrand im Herbst 1804 zurück. Cetto gilt somit als Wegbereiter des bayerisch-französischen Bündnisses von 1805, das sich bis zum Frontenwechsel Bayerns von 1813 erstreckte. Er war einer der fähigsten Diplomaten dieser Zeit, der erkannt hatte, dass ein politischer Zusammenschluss Bayerns mit Frankreich eine existentielle Notwendigkeit bedeutete, weil er nicht nur die Voraussetzung bildete für die Sicherung der staatlichen Existenz Bayerns, sondern gleichzeitig auch die Grundlage für die Vergrößerung schuf. Die von Cetto dringend empfohlene Allianz mit Frankreich brachte Bayern nach dem Sieg Napoleons in der Schlacht von Austerlitz (2. Dezember 1805) weiteren Gebietsgewinn²⁸ und Kurfürst Max IV. Joseph die Königswürde. Den Höhepunkt seines politischen Wirkens für Bayern erlebte Cetto im Juli 1806, als er die Rheinbundakte²⁹ als erster Vertreter der 14 Mitgliedsstaaten unterzeichnete, darauf folgten die Unterzeichnungen des badischen und württembergischen Gesandten, die seinem Beispiel folgen mussten. Cetto, der wegen seiner Unterschrift schlimmsten persönlichen Anfeindungen ausgesetzt war, gelang es auch in diesem Vertrag, für Bayern erneuten Gebietszuwachs zu erlangen. Der bayerische König aber war über Cettos Handeln so erbost, dass er ihn sofort von seinem Pariser Gesandtenposten entfernen wollte. So schrieb Max I. Joseph an seinen Sohn Ludwig: „Ich hätte Cetto auf der Stelle zurückberufen, es hätte aber ziemliches Aufsehen gemacht, ich darf nicht vergessen, dass ich 150.000 ungebettene Gäste in meinem Land habe.“³⁰ Max I. Joseph wehrte sich so vehement gegen den Beitritt in den Rheinbund, weil er seine gerade gewonnene Souveränität nunmehr wieder stark beschnitten sah. Cetto rechtfertigte sein selbständiges Han-

26 Max IV. Joseph an Cetto vom 7. April 1805, BayHStA München, Bayerische Gesandtschaft Paris Nr. 1460.

27 Zum Vertrag von Bogenhausen vom 25. August 1805 und den dramatischen Verhandlungen: WEIS, Montgelas (wie Anm. 5) Bd. 2, S. 269–299.

28 Im Vertrag von Brünn vom 10. Dezember 1805 erhielt Bayern folgende Gebietsgewinne: Markgrafschaft Burgau, sieben Herrschaften im Voralberg, die Grafschaften Hohenems und Königsegg-Rottenfels, die Herrschaften Tettnang und Argen am Bodensee, die Reichsstädte Augsburg und Lindau, die Reste der Hochstifte Eichstätt und Passau. Außerdem erhielt es für die Übergabe des Herzogtum Berg an Frankreich, die Markgrafschaft Ansbach, die Preußen an Frankreich abgetreten hatte.

29 Zu den schwierigen und dramatischen Verhandlungen Cettos bezüglich des Rheinbunds von 1806: NERI, Anton von Cetto (wie Anm. 4) S. 208–236.

30 Max I. Joseph an Kronprinz Ludwig vom 14. August 1806, BayHStA München, Wittelsbacher Hausarchiv, Nachlass Max I. Joseph, Briefnr. 50.

dein damit, dass er nur unter dem Druck der französischen Regierung, die damit drohte, Bayern von der Verteilung der zu mediatisierenden Gebiete auszuschließen, unterzeichnet habe. Außerdem führte Cetto zu seiner Verteidigung an: „Frankreich wird nicht immer diese Machtentfaltung erleben, die ihm derzeit erlaubt drei Viertel Europas zu umschließen. Diesen augenblicklichen Zustand verdankt Frankreich seinem derzeitigen Staatsoberhaupt Napoleon. Es entspricht weder der natürlichen Ordnung noch dem Wunsch und der Anschauung der Mehrheit der aufgeklärten Menschen dieses Landes. Wenn die Schwungfeder, die Frankreich in Schwung hält, eines Tages springen wird, wenn der Kaiser der Franzosen in die Grenzen der Gedankenwelt gewöhnlich Sterblicher zurückgekehrt sein wird, wird der bayerische König es nicht bereuen müssen, an einem Bündnis teilgenommen zu haben, das seiner bayerischen Monarchie der Schlüssel zur großen und wahren Unabhängigkeit werden wird...“³¹

Die Folgezeit bestätigte Cettos Urteil über den Rheinbund, ein verfassungsmäßiger Ausbau des Bundes, wie Napoleon es anscheinend ursprünglich geplant hatte, ließ sich nicht realisieren. In den Jahren 1807 bis 1813 konnte Cetto noch kleinere Gebietszuwächse für Bayern verhandeln³². Seine hauptsächliche Aufgabe bestand darin, den Ausbau des verfassungsmäßigen Rheinbundes zu hintertreiben. Obwohl Bayern ihm sehr viel zu verdanken hatte, versuchte Max I. Joseph nochmals 1807, also nach 1805 und 1806 ein drittes Mal, Cetto von seinem Pariser Gesandtschaftsposten abzuberufen. Aber Cetto überstand auch diese Krise. 1805 und 1806 vereitelteten Talleyrand und Napoleon die Abberufung des langjährigen bayerischen Gesandten, da sie beide Male den neuen Kandidaten Chevalier de Bray ablehnten und an Cetto festhielten. Während seiner langjährigen diplomatischen Tätigkeit in Paris sah sich Cetto unter dem Druck der sich überstürzenden Ereignisse nicht selten bis zur Erschöpfung gefordert. Aus München eingedeckt mit einer unaufhörlichen Flut detaillierter, bis zu 60 Seiten reichender Instruktionen, hatte er seinerseits zahlreiche Gegenvorschläge, diplomatische Noten, umfassende Denkschriften und Depeichen auszuarbeiten. Es ist erstaunlich hinsichtlich dieser zahlreichen Quellen, die er hinterlassen hat, wie es ihm gelungen ist, mit dem ihm zur Verfügung stehenden übersichtlichen Mitarbeiterstab und äußerst knapp gehaltener finanzieller Mittel, ein derartiges Arbeitspensum zu bewältigen.

Als die temporäre Allianz Bayerns mit Frankreich durch den Bündniswechsel Bayerns zu Österreich mit dem Vertrag von Ried am 8. Oktober 1813³³ beendet wurde, war Cettos Mission in Paris hinfällig, und er wurde Ende Oktober 1813 nach München zurückberufen. Cetto, der zum Staatsrat 1814 ernannt wurde, hielt weiterhin an einer Verbindung Bayerns mit Frankreich fest und hoffte bald wieder nach Paris entsandt zu werden. Aber Max I. Joseph wandte sich entschieden dagegen. Auch die Intervention Talleyrands konnte daran nichts ändern.

Für Cetto begann nach seiner Rückberufung aus Paris im Oktober 1813³⁴ ein neuer Lebensabschnitt. Er arbeitete als Staatsrat in der Kommission mit, die die bayerische Verfassung von 1818 entwarf. Er konnte noch einmal in den politischen Vordergrund

31 Cetto an Max I. Joseph vom 4. August 1806, BayHStA München, MA 2086.

32 Vgl. dazu: NERI, Anton von Cetto (wie Anm. 4) S. 289–295.

33 Zum Vertrag von Ried: WEIS, Montgelas (wie Anm. 5) Bd. 2, S. 680-687.

34 Vgl. dazu: NERI, Anton von Cetto (wie Anm. 4) S. 304–308.



Abb. 1: Anton Freiherr von Cetto mit seiner Tochter Caroline aus zweiter Ehe um 1817.
Im Hintergrund Schloss Alteglofsheim bei Regensburg. (Privatarchiv der Freiherren von Cetto)

treten mit einem Gutachten³⁵ über die Wiener Bundesakte von 1814. Den Deutschen Bund schätzte er ähnlich wie den Rheinbund ein und gab ihm keine längere Lebensdauer als diesem. Auch glaubte er nicht an einen verfassungsmäßigen Ausbau des Deutschen Bundes. Sein Gutachten über die Deutsche Bundesakte wurde besonders von Preußen kritisiert. Wie die Folgezeit bewies, hatte sich Cetto in der Beurteilung des Deutschen Bundes geirrt.

Im Februar 1817 zog sich Cetto nach 41 Jahren im Dienst Pfalz-Bayerns aus der aktiven Politik zurück und wandte sich hauptsächlich seinem Privatleben zu. Cetto fasste in seinem Rücktrittsgesuch am 8. Mai 1817 nochmals sehr prägnant seine Beziehungen zum Hause Wittelsbach und damit zu Max I. Joseph zusammen: „Mein Gewissen und mein Herz beruhigen mich. Sie sagen mir, dass die Verleumdungen, die so oft in diesen Zeiten benutzt worden sind, keinen Mann in der Nähe des Thrones erreichen kann, den 40 Jahre Dienst schützen und der inmitten von Gewittern mehrere Male, die Auswirkungen der Leidenschaft begrenzt und die verderblichen Ansichten, die den Staat bedrohten, vereitelt hat. So wie Sie mich gekannt haben Sir, so wie Sie mich vor und während ihrer Regentschaft gesehen haben, so werde ich mein ganzes Leben lang bleiben, treu ihren Interessen und tief durchdrungen von Respekt und Hingabe für Ihre Person. Ich bitte Sie, alles, was man Ihnen Nachteiliges über mich zu sagen wagt, danach zu beurteilen. Eure Majestät ist mit meinen Diensten lange Zeit zufrieden gewesen. Sie haben mich dafür belohnt. Aber für meine Selbstachtung ist es wichtig, dass sie sich gewiss sein kann, dass nach meiner

³⁵ Zum Gutachten Cettos über die Deutsche Bundesakte: Ebenda, S. 312–315.

Art zu denken, Eure gute Meinung und Wertschätzung größer sei, und über allen von Euch erhaltenen Wohltaten stehe.“³⁶

Anton von Cetto als Schlossherr von Alteglofsheim

Cetto zog sich nach dem Sturz Montgelas im Februar 1817 aus der aktiven Politik zurück und wandte sich hauptsächlich seinem Privatleben zu. Er blieb auch im Ruhestand weiterhin politisch sehr interessiert. Er residierte im Sommer auf seinem Schloss in Alteglofsheim, den Winter verbrachte er in München. Er war 1813 für seine Verdienste für Pfalz-Bayern von Max I. Joseph in den Freiherrnstand³⁷ erhoben worden. Dazu war es nötig, dass er sein bayerisches Staatsbürger- und Adelsrecht auf eine Adelige ständige Besitzung begründen konnte. Da Cetto bürgerlicher Herkunft war, erwarb er das Schloss Alteglofsheim, um diese Bedingung zu erfüllen. Er lebte bis zu seinem Tod 1847 auf Schloss Alteglofsheim und in seinem Palais in der Residenzstraße 6 in München. In Schloss Alteglofsheim ging er seiner großen Leidenschaft der Botanik nach. Neben der Politik galt Cettos Interesse der Botanik. In seiner Bibliothek befanden sich besonders viele Bücher, die sich mit der Botanik und dem Anbau exotischer Früchte beschäftigten. Das Interesse Cettos an der Botanik war so groß, dass er mit dem führenden Professor dieses Faches, Karl Philipp von Martius³⁸, in Bayern über verschiedene Anbaumethoden von exotischen Früchten korrespondierte. Er legte selbst Obstbaumspaliere an, die Pflanzensorten bezog er aus Frankreich. Sein Enkel, königlich bayerischer Kammerherr Wilhelm von Cetto schildert in seinen 1911 verfassten Aufzeichnungen: „Seine Obstbäume lieferten vorzügliche Früchte, von deren Ausbeute er eine hübsche Sendung als Geschenk an den Königlichen Hof zu liefern pflegte, die jedesmal mit Freuden angenommen wurde. Auch war am Schloß ein eigenes Ananashaus, dazumal in der Regensburger Gegend eine große Seltenheit.“³⁹ So erhielt der Königshof von Cetto einmal im Jahr einen Korb mit exotischen Früchten wie Ananas aus eigener Zucht, wie auch aus der Korrespondenz Cettos mit Max I. Joseph hervorgeht. Der Enkel Wilhelm Freiherr von Cetto berichtet über das Leben auf Schloss Alteglofsheim desweiteren: „Das Schloß hatte vordem dem ausgestorbenen Geschlechte der Grafen von Königsfeld gehört. Es war in der Tat ein fürstlicher Wohnsitz mit herrlichen Räumen, worunter ein Speisesaal mit ringsherumlaufender Galerie, der bis zum zweiten Stock durchging, ferner mit großem Garten, Treibhäusern, bedeutenden landwirtschaftlichen Betrieb durch Pächter. Später wurde das Gut mit Schloß von meinem Großvater an den Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis⁴⁰ in Regensburg verkauft mit dem Vor-

36 Cetto an Max I. Joseph vom 8. Mai 1817, BayHStA München, MA 210.

37 Vgl. dazu: Max I. Joseph vom 19. Mai 1813, BayHStA München, Adelsmatrikel Frhr. C 2, Beiakt. Die Immatrikulationsurkunde zur Erhebung in den Freiherrnstand befindet sich im Privatbesitz der Freiherren von Cetto, Reichertshausen.

38 Zu Carl Philipp von Martius (1794–1868): Karl MAGDEFRAU, in: NDB 16 (1990) S. 310–312.

39 Wilhelm Freiherr von CETTO, Überliefertes und Selbsterlebtes. Maschinenschriftliches Manuskript 1911. Das Manuskript befindet sich im Privatarchiv der Freiherren von Cetto, Oberlauterbach, S. 9.

40 Zu Maximilian Karl von Thurn und Taxis (1802–1871): Martin DALLMEIER – Martha SCHAD, Das fürstliche Haus Thurn und Taxis, Regensburg 1996, S. 95–113.

Abb. 2: Anna Maria Freifrau von Cetto, geb. Freiin von Zweibrücken war die zweite Frau von Anton Freiherr von Cetto. Sie heirateten 1813 in Paris. (Privatarchiv der Freiherren von Cetto)



behalt des Wohnungsrechts auf Lebensdauer meines Großvaters.“⁴¹ Und obwohl das Schloss nur beschwerlich zu erreichen war, empfing Anton Freiherr von Cetto zahlreiche Gäste auch in Alteglofsheim. In seinem Münchner Salon, den er zusammen mit seiner zweiten Frau Anna-Maria, geborene Freiin von Zweibrücken⁴² führte, trafen sich Mitglieder des Münchner Hofes und führende Persönlichkeiten wie beispielsweise der Direktor der Obersten Baubehörde Leo von Klenze. Der Cettosche Salon wurde besonders zum Anziehungspunkt für den französisch gesinnten Teil des bayerischen Adels. „Im Hause meiner Großeltern wehte ein diplomatischer Geist; sie hatten einen Ruf durch ihren Verstand, durch ihre Weltkenntnis, und durch ihre Gastfreundschaft. In der Konversation spielte die hohe Politik eine Hauptrolle“⁴³, schreibt sein Enkel Wilhelm von Cetto. Obwohl Cetto durch seinen langen Aufenthalt in Paris eine gewisse Bewunderung und Vorliebe für Frankreich entwickelt

41 Vgl. Wilhelm Freiherr von CETTO, Überlieferungen (wie Anm. 39) S. 8.

42 Anton von Cetto heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau, der Französin Anne-Marie Cazin (1767–1811) 1813 in Paris Maria Anna (Arienne), Freiin von Zweibrücken (1785–1857).

43 Wilhelm Freiherr von Cetto, Überlieferungen (wie Anm. 39) S. 8.

hatte, ließen es sein Pflichtbewusstsein und seine Verbundenheit mit dem bayerischen Herrscherhaus nicht zu, darüber jemals das Wohl Bayerns aus den Augen zu verlieren. Cetto, dem ein langes Leben beschieden war, pflegte in München noch im Alter von 80 Jahren täglich auszureiten. Mit 89 Jahren überwand er noch eine schwere Lungenentzündung. Seinem Enkel, der ihn nach überstandener Krankheit „zu seinem heftigen Schnupfen“ wie er sich schonungsvoll ausdrückte schriftlich gratulierte, schrieb Cetto mit seinem unverwechselbaren Humor zurück: „Mein lieber Enkel, noch so einen Schnupfen dieser Art und es trägt mich fort.“⁴⁴ Cetto starb am 23. März 1847 im biblischen Alter von 91 Jahren. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Südlichen Friedhof in München.

Das Wirken Anton von Cettos für Bayern fand in seiner Familie eine Fortsetzung. Sowohl sein Sohn August von Cetto⁴⁵ als auch sein Enkel Anton Wilhelm von Cetto⁴⁶ folgten seinem Beispiel und traten in den diplomatischen Dienst Bayerns. Ersterer war viele Jahre in London und Wien in den 50-iger und 60-iger Jahren des 19. Jahrhunderts als Diplomat tätig, letzterer war am Heiligen Stuhl von 1883 bis 1906 zunächst als Legationssekretär bzw. als Botschafter akkreditiert.

Abschließend lässt sich sagen, dass Anton Freiherr von Cetto, der in der napoleonischen Ära eine Schlüsselrolle für Bayern spielte, nicht nur durch seine politischen Weichenstellungen, sondern auch durch seine visionäre Denkweise und seinen unerschütterlichen Glauben an eine bayerisch-französische Allianz in die Geschichte eingegangen ist. Seine Verdienste, die oft im Schatten der großen Namen seiner Zeit standen, verdienen es, wieder ins Licht gerückt zu werden und Schloss Alt-egolfsheim kann sich rühmen nicht nur Residenz eines bedeutenden bayerischen Diplomaten, der auch europäische Geschichte mitgeschrieben hat, gewesen zu sein, sondern auch eines leidenschaftlichen Botanikers, der hier bereits im 19. Jahrhundert eine Ananaszucht betrieb.

44 Vgl. Wilhelm Freiherr von CETTO, Überlieferungen (wie Anm. 39) S. 9.

45 Zu August Freiherr von Cetto (1794–1879): Tobias Bringmann, Handbuch der Diplomatie 1815–1963: Auswärtige Missionschefs in Deutschland und deutsche Missionschefs im Ausland von Metternich bis Adenauer, München 2001, S. 40. Außerdem auch: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116480807.html> [26.01.2025].

46 Zu Anton Wilhelm Freiherr von Cetto (1836–1906): Bringmann, Handbuch der Diplomatie (wie Anm. 45), S. 40. Zudem auch: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd135708141.html> [26.01.2025].

aus

Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg

Band 165 (2025)

